

Neue Freiheit für «Oskar Reinhart»

STATUTENÄNDERUNG Das Museum Oskar Reinhart darf die Bilder jetzt umhängen und mit Leihgaben ergänzen. Die Eidgenössische Stiftungsaufsicht hat die vom Stiftungsrat beantragten Änderungen der Statuten gutgeheissen.

Ein Museum, das attraktiv bleiben will, muss mit neuen Ideen auf sich aufmerksam machen. Da wirkt eine starre Bestimmung als Bremsklotz: Museumsgründer Oskar Reinhart hatte in der Stiftungsurkunde festgelegt, dass die Hängung der Bilder nicht geändert werden darf. Und ein konservativer Museumsleiter hatte zusammen mit dem damals gleichgesinnten Verein der Freunde des Museums jahrelang eisern daran festgehalten. Mit Marc Fehlmann übernahm vor drei Jahren ein wacher, für Kooperationen offener Geist die Leitung des Museums und brachte einen frischen Wind in die ganze Angelegenheit.

Die starren Vorgaben hatten nicht nur im Museum Oskar Reinhart einen lebendigen Ausstellungsbetrieb erschwert, sondern auch die Umsetzung des Winterthurer Museumskonzepts verhindert, das eine engere Zusammenarbeit der Kunstmuseen vorsieht.

Nun hat die Eidgenössische Stiftungsaufsicht die vom Stiftungsrat beantragte Statutenänderung gutgeheissen. Damit solle

ein flexiblerer Museumsbetrieb ermöglicht werden, der mehr Besucher anlocke, heisst es im Entscheid. «Für die Hängung bestehen nun keine Auflagen mehr», präzisiert Markus Binder, Pressesprecher im Eidgenössischen Departement des Innern (EDI). Die Steigerung der Attraktivität dient dem Stiftungszweck, nämlich die Sammlung unverändert zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Angesichts des bald zur Neige gehenden Stiftungsvermögens dürfte dies sonst schwierig werden. Im Vergleich dazu habe man das Festhalten an der bestehenden Hängung als weniger wichtig beurteilt, sagt Binder. Gegen die Änderung kann nun noch auf dem Rechtsweg Beschwerde eingelegt werden.

Ein Hodler-Saal

Museumsdirektor Marc Fehlmann verspricht, mit der neuen Freiheit subtil umzugehen. Er möchte Abwechslung und Inspiration hineinbringen, ohne den Charakter der Sammlung zu zerstören: «Das Museum Oskar Reinhart bleibt ein Sammlermu-

«Das Museum Oskar Reinhart bleibt ein Sammler-museum.»

Marc Fehlmann, Direktor

seum.» Von Fall zu Fall könnte die Sammlung mit zehn bis zwanzig Leihgaben bereichert werden, schätzt Fehlmann.

Er hegt auch schon konkrete Pläne. Einen Saal mit Werken des späten Hodler aus der Sammlung des Kunstmuseums könnte er sich vorstellen oder eine Böcklin-Wand mit der «Villa am Meer». «Wenn wir die beiden Sammlungen miteinander verheiraten, erhalten wir zwei Topmuseen», schwärmt Fehlmann. Er kann sich auch vorstellen, ganze Wände genau so zu hängen wie Oskar Reinhart – falls sie gut aussehen. In einer Pressemitteilung nimmt auch der neue Vorstand der Freunde des Museums Oskar Reinhart die Statutenänderung «erleichtert» zur Kenntnis. *dwo*

SCHLÜSSELWERKE DER ROMANTIK

Rund 500 Gemälde und Skulpturen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz enthält das 1951 eröffnete Museum Oskar Reinhart; zeitlich liegt der Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert. Mit Werkgruppen von Caspar David Friedrich, Georg Friedrich Kersting, Philipp Otto Runge und anderen verfügt das Museum über die bedeutend-

ste Sammlung deutscher Malerei der Romantik ausserhalb Deutschlands. Dazu zählen auch Friedrichs «Kreidefelsen auf Rügen», ein Schlüsselwerk der Romantik. Das Aushängeschild des Museums befindet sich zurzeit in Dresden. Die Stiftungsurkunde erlaubt das Ausleihen der Bilder, aber nicht ihren Verkauf. *dwo*

«Für die Hängung bestehen nun keine Auflagen mehr.»

Markus Binder, EDI



Museumsdirektor Marc Fehlmann, hier mit Friedrichs «Kreidefelsen», verspricht «subtile Neuerungen». Archiv hd

In Kürze

ÜBERNAHME

Bluecare AG gehört neu Zur Rose

Zur Rose übernimmt die Blue Care AG mit Sitz in Winterthur. Das Unternehmen bietet Lösungen für Effizienz und Vernetzung im Gesundheitswesen und beschäftigt 54 Mitarbeitende. Neu hält Zur Rose 75 Prozent statt wie bisher 25 Prozent des Aktienkapitals. CEO des Unternehmens wird Walter Hürsch, seit 2012 Mitglied des Verwaltungsrates von Bluecare. Walter Oberhänsli, CEO von Zur Rose, hält in einer Medienmitteilung fest, die strategische Ausrichtung der beiden Unternehmen ergänzen sich ideal. Zur Rose ist in der Arzneimitteldistribution tätig und europaweite Nummer 1 im Arzneimittelversand.

ZEUGENAUFBRUF

19-jährige Frau attackiert

Ein Unbekannter hat am frühen Sonntagmorgen, kurz vor 4 Uhr, eine 19-jährige Frau attackiert und bedroht. Wie die Stadtpolizei mitteilt, forderte er sie an der Rudolfstrasse, Höhe Konradstrasse, auf, das Portemonnaie herauszugeben. Die Stadtpolizei sucht Zeugen, die zum Vorfall Angaben machen können. Insbesondere wird ein Paar gesucht, das kurz vor der Tat auf der Rudolfstrasse in Richtung Wülflingerstrasse am Täter vorbeiging. Der Mann wird so beschrieben: 20- bis 25-jährig, 175 bis 185 Zentimeter gross, schlank, dunkle kurze Haare, dunkler Teint, mit Regenschirm. Meldungen an Telefon 052 267 51 52. *red*

Posträuber wurde selber ausgeraubt

OBERGERICHT Ein Seriendieb aus Winterthur wurde vom Zürcher Obergericht zu 18 Monaten unbedingt verurteilt. Er hatte auch den Boss der Fraumünster-Posträuber bestohlen.

Seit dem spektakulären Raub in der Zürcher Fraumünsterpost vom 1. September 1997 stand der Barbetreiber Giuseppe V. immer wieder in den Schlagzeilen. Der in Bassersdorf wohnhafte Südtaliener galt als Kopf der Räuberbande, die auf einen Schlag über 53 Millionen Franken erbeutet hatte und bald nach dem Jahrhundertcoup festgenommen wurde. Giuseppe V. wurde in der Folge nicht nur zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt, sondern kam in den folgenden Jahren immer wieder mit der Zürcher Strafjustiz in Konflikt. Nun kam es zu einer erstaunlichen Neuheit: Giuseppe V. tauchte erstmals nicht als Täter, sondern als Opfer in Gerichtsakten auf. Dafür war ein fleissiger Seriendieb aus Winterthur verantwortlich.

Beim angeklagten Dieb handelte es sich um einen arbeitslosen mazedonischen Staatsangehörigen, der zwischen Ende 2010 und Frühjahr 2013 vor allem in Winterthur zahlreiche Diebstähle und Einbrüche verübte. Dabei tauchte er an einem Abend auch in der

Stadtzürcher Bar von Giuseppe V. auf und entwendete dort ein Serviceportemonnaie. Er erbeutete auf einen Schlag 1500 Franken.

Der Winterthurer ging nicht immer so plump vor. Im August 2012 liess er sich in einer Winterthurer Karaokebar nach Feierabend absichtlich im privaten WC einschliessen. Worauf er in der Nacht das Lokal ausräumen konnte. Die Anklageschrift listete insgesamt über 21 Einbrüche auf. Der grösste Coup gelang dem alkoholabhängigen Mann am Karfreitag 2011, als er in Tagelswangen in das Restaurant Landhus einbrach und über 11 700 Franken erbeutete.

«Es ist zu viel passiert»

Am Freitag stand der weitgehend geständige Beschuldigte vor dem Zürcher Obergericht und wehrte sich gegen ein erstinstanzliches Urteil des Bezirksgerichts Winterthur. Dieses hatte den mehrfach vorbestraften Rückfalltäter bereits im letzten Juli anklagemässig wegen mehrfachen Diebstahls und Folgedelikten zu einer unbedingten Freiheitsstrafe von 18 Monaten verurteilt. Das Obergericht trat auf den Rekurs aber nicht ein. «Es ist einfach zu viel passiert», erklärte der Gerichtsvorsitzende Christoph Spiess und bestätigte das erstinstanzliche Urteil aus Winterthur. *ait*

Wechsel bei der SP im Gemeinderat

RÜCKTRITT Nach nur einem Jahr im Parlament tritt Felix Biegel zurück – und wandert aus. Seine Nachfolgerin wird Gabi Stritt, sie rückte auf der SP-Liste weit nach vorne.

Im Mai 2014 nahm der SP-Politiker Felix Biegel erstmals im Gemeinderat Platz. Im Rat fiel Biegel vor allem als Stimmzähler und Mitglied der Bürgerrechtskommission auf. Genau ein Jahr später verabschiedet er sich bereits wieder aus der Politik. «Ich wandere nach Bayern aus», erklärt der 34-jährige Pflegefachmann auf Anfrage. Dies tut Biegel zusammen mit Partnerin und Kind, und er nimmt dort einen «spannenden neuen Job» an. Er wolle diese «Chance packen», leicht falle ihm das als «Ur-Winterthurer» aber nicht. Mit der Budgetpolitik des Gemeinderats habe der Rückzug nichts zu tun, auch wenn Biegel die Sparentscheidung der letzten Zeit kritisiert. Sein Herz schlage für eine innovative Kultur- und eine gerechte Sozialpolitik. Eine Rückkehr nach Winterthur schliesst er nicht aus, anzutreffen sei er auch weiterhin an den Musikfestwochen.



Damit wird bei den Sozialdemokraten ein Sitz frei, der schon vor einem Jahr nur mit etwas Mühe hatte besetzt werden können. Denn Biegel rutschte erst nach zwei Absagen von Gewählten in den Gemeinderat nach. Biegels Nachfolgerin, die Sozialarbeiterin Gabi Stritt, rutscht nun also ganze vier Plätze nach vorn.

Gegen den «Sozialabbau»

Die 54-jährige Stritt wohnt zwar erst seit zweieinhalb Jahren in der Stadt, ist politisch aber kein unbeschriebenes Blatt. Sie hat auch schon für den Zürcher Gemeinderat kandidiert und hat Einsitz in der Integrationskommission der kantonalen SP. Seit einem Jahr ist sie zudem Mitglied der Geschäftsleitung der SP Winterthur. Stritt will im Rat vor allem dem «Sozialabbau» entgegenwirken. «Ich bin vom Haushaltsprogramm Balance gar nicht begeistert», sagt sie und kritisiert den geplanten Abbau von Lehrstellen. Stritt wird im Mai erstmals im Gemeinderat sitzen. Bereits Mitte April tritt sie ihre neue Stelle als Leiterin des Sozialdienstes im Zürcher Pflegezentrum Entlisberg an. *Mirko Plüss*



NEIN ZUR AUFHEBUNG DER GEMEINDEZUSCHÜSSE
MEHR SOLIDARITÄT STATT RÜCKSICHTSLOSES SPAREN!
Abstimmung am 12. April
GRÜNE WINTERTHUR